

Ungleichheitssensibilität in der Zusammenarbeit mit Familien

Ungleichheiten und Frühe Bildung, Erziehung und Betreuung

- BRD von großer sozialer Ungleichheit geprägt (besonders vulnerable Gruppen: (Post-)Migrant*innen, Kinder, Alleinerziehende, Familien, Menschen mit Behinderung, Chronisch Kranke, etc.)
- Vergleichsweise hohe Reproduktion sozialer Ungleichheit im Bildungssystem = Verwandlung sozialer Ungleichheit in Bildungsungleichheit (vgl. Maaz 2020, „soziale Bildungsungleichheit“)
- Bildungsungleichheit: Benachteiligungen im **access** (Zugang), **treatment** (Bildungsgeschehen), **uptake** (Kompetenz- und Zertifizierungserwerb) zu Bildung (Hadjar et al. 2021)
- Kitas haben eine **sozial- und bildungspolitische Funktion** (Teil des Bildungssystems *und* der Kinder- und Jugendhilfe), sollen mehrfache (sozialinvestive) Armutsprävention leisten (Arbeitstätigkeit von Eltern, frühe Kompensation von Bildungsbenachteiligungen, etc.) (vgl. Reyer 1987, Vandenbroeck 2023, Kerle 2023)
- komplexe und diffuse Maße für Ungleichheitsbekämpfung (Studienlage dünn und widersprüchlich, Wissen über schulerfolgbezogene, kompensatorische Qualität qualitativ hochwertiger Kitas, aber insg. besonders hoher Einfluss der Familie NUBEKK 2012)

Woran machen Sie fest, dass in ihrer Kita/Einrichtung soziale Ungleichheit bekämpfen, bzw. der Reproduktion von sozialer Ungleichheit in Bildungsungleichheit entgegenwirken?

Soziale Ungleichheit liegt dann vor

„die **Möglichkeiten des Zugangs** zu allgemein verfügbaren und **erstrebenswerten sozialen Gütern** und/oder zu **sozialen Positionen**, die mit ungleichen Macht- und/oder Interaktionsmöglichkeiten ausgestattet sind, **dauerhafte Einschränkungen** erfahren und dadurch die **Lebenschancen** der betroffenen Individuen, Gruppen oder Gesellschaften **beeinträchtigt bzw. begünstigt werden**“ (Kreckel 2004:17)

„allgemein erstrebenswerte Güter“ = Einkommen, Vermögen, Bildung, Wissen, Raum oder Status,

„soziale Positionen“ = minorisiert/marginalisiert vs. privilegiert, Artikulationschancen, Anerkennung, politischer Einfluss, etc.

= Ungleichheit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Ausschluss/Exklusion) und an den erstrebenswerten sozialen Gütern, zu denen Zugang gewährt sein muss, damit Chancengerechtigkeit entsteht (demokratischer Gleichheitsgrundsatz)

Neben den Potentialen der Ungleichheitsbekämpfung (Kompensation von früher Bildungsungleichheit) wird erst seit kürzerem intensiv dazu geforscht, wie **Kitas auch zur Herstellung oder Verfestigung von sozialer und/oder Bildungsungleichheit** beitragen (Wagner 2006, Diehm/Kuhn/Machhold/Mai 2013, Vandenbroeck/Lazzari 2014, Betz/Bollig 2018, 2023, Scholz et al 2019, Press et al 2021)

Welchen Beitrag leistet die FBBE zur Reproduktion von Ungleichheit?

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Familie und Kitas (BEP)

- hat sich als programmatisches Qualitätsziel für die pädagogische Praxis etabliert, auch mit Blick auf die Heterogenität von familialen Lebenswelten - Ziel unter anderem auch: Kompensation von Bildungsungleichheiten
- Kritik: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft als ein zu idealisiertes Konzept (Betz 2017)



(Inter-)Nationale Studien zeigen:

- sehr unterschiedliche Vorstellungen von „Partnerschaft“, auch entlang von sozialen Lagen (vgl. Alasuutari 2010, Betz et al. 2019)
- Starkes Machtgefälle zwischen Professionellen und Eltern (vgl. Vandenbroeck 2023, Alasuutari 2010, Thon 2021)
- **Ungleichbehandlungen von marginalisierten Eltern** (Armut, Migration, Sprache etc.) (vgl. Kerle 2023)

zudem bislang geringe Berücksichtigung der verschiedenen Formen des Zusammenarbeitens zwischen Familie und Kita und der verschiedenen Funktionen von Kita und Familie



Verschiedene Formen/Situationen der Zusammenarbeit zwischen Kita-Familie



In welchem Formen und Settings der Zusammenarbeit wird wohl Ungleichheit wohl am ehesten relevant, am ehesten reproduziert?



PARTNER

Forschungsprojekt PARTNER –

Gute Partnerschaften in der frühkindlichen Bildung,
Betreuung und Erziehung

Das Zusammenspiel zwischen Organisationen, Praxen und
Akteuren als Grundlage für eine ungleichheitssensible
Qualitätsentwicklung

2019-2022

PROJEKTTEAM

Mainz

Prof. Dr. Tanja Betz
Dr. Stefanie Bischoff-Pabst
Nadine Kaak
Eva Reitz

Trier

Prof. Dr. Sabine Bollig
Dr. Sabrina Göbel
Angelika Sichma
Anna-Lena Bindges
Nadja Schu

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

RAHMENPROGRAMM

EMPIRISCHE
**BILDUNGS-
FORSCHUNG**

Reproduktion sozialer Ungleichheiten

Ungleichheits-Reproduktion = als Aufrechterhaltung und Weiterführung bestehender Ungleichheitsverhältnisse in der Alltagspraxis (zumeist unbewusst/unerkannt, dh. habituell oder institutionell)



Reproduktion von Ungleichheit

wird innerhalb der von Machtstrukturen durchzogenen Alltagspraxis vollzogen, sichert die Privilegien der ‚Bessergestellten‘ (ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital) daran sind alle beteiligt, auch die **Benachteiligten selbst**

Dh. es geht nicht um Schuldzuweisungen, sondern die Beteiligung aller Akteure, sowie der organisationalen Routinen an der Ungleichheitsreproduktion muss **verstanden, erkannt und reflektiert werden**

= **Ungleichheitssensibilität** (El-Mafaalani 2014, Simon, Lochner & Prigge 2021)

Wie entfaltet sich im alltäglichen Zusammenspiel von Kitas und Familie (und den Formen der Zusammenarbeit) eine ungleichheitsreproduzierende Praxis?

Wie wird so aus sozialer Ungleichheit (beginnende) Bildungsungleichheit?

Kitas als Orte der Ungleichheitsreproduktion

- Kitas als öffentliche Ungleichheitsarenen

= als Orte der alltäglichen Aushandlung und Bewertung von gesellschaftlichen Benachteiligungsstrukturen und Differenzkategorien

bpsw. Konflikte zwischen Oben/unten, Wir/Die, Drinnen/Draußen, Heute/Morgen (Mau et al 2023) , Kitas (wie alle anderen gesellschaftlichen Orte auch) von Rassismus, Ableismus, Klassismus, Adulismus durchzogen etc. (Machhold 2015, Bostanci 2023, Alasuutari 2018)

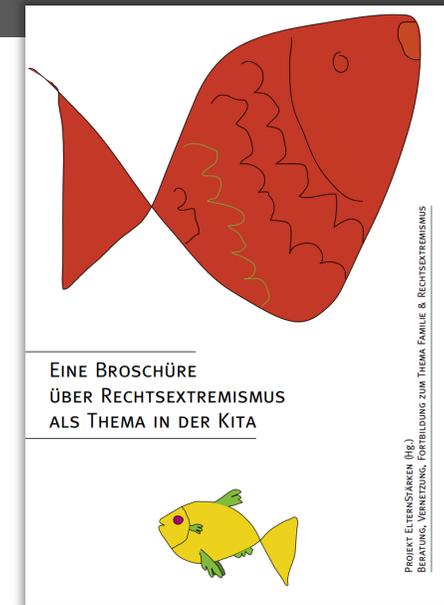


- Kita-spezifische Ungleichheitsreproduktionen

Access/Zugang

Treatment/Bildungsgeschehen, Alltagspraxis

Uptake/Kompetenz- und Zertifkationserwerb



Mechanismen der alltäglichen Ungleichheitsreproduktion

Doing Difference

Institutionelle
Diskriminierung

Symbolische Gewalt

Mitspielstrategien/
-einsätze

(Kulturelles / soziales /
ökonomisches Kapital)

Passungs-/
Nicht-Passungsverhältnisse

Doing Difference (Hirschauer 2014) Welche benachteiligenden **Unterscheidungen** werden mit Blick auf bestimmte Familien getroffen? Welche **(Selbst-)Positionierungen** gehen mit Privilegierung bestimmter Familien und Benachteiligung anderer einher?

Institutionelle Diskriminierung (Gomolla/Radtke 2002) Wie werden über **organisatorische Routinen und Vorgehensweisen** und damit verknüpfte **Begründungen** bestimmte Familien benachteiligt oder privilegiert?

Symbolische Gewalt (Bourdieu 1987) Wie werden bestimmte Familien durch Begriffe und scheinbar **„selbstverständliches“ Wissen** abgewertet und werten sich selbst ab? („migrantische Kultur“, „Familienclan“, „sozial schwach“/„nicht-erreichbar“ etc.)

Mitspielstrategien/-einsätze (Bourdieu 1987) Was müssen Eltern können, haben oder einsetzen können um an bestimmten Formen der Zusammenarbeit teilnehmen zu können? Was fordert die Praxis an **Mitspielstrategien und ‚Spieleinsätzen‘** von den Akteuren ein?

Passungsverhältnisse (Kramer/Helsper 2015) Wie werden **kulturelle Passungsverhältnisse** zwischen Familie und Kita hergestellt? Welche Nicht-Passungsverhältnisse entstehen dadurch? (*Kohärenz, Differenz, Konflikt, etc.*)



Anmeldung/
Aufnahme-
verfahren

Beispiel Access/Zugang
ungleichheitsensibles Aufnahmeverfahren



Hürdenlauf zur Kita:

Warum Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in die frühkindliche Tagesbetreuung schicken



Der Policy Brief entstand in Kooperation mit der Vodafone Stiftung Deutschland

Der Sachverständigenrat ist eine Initiative von:
Stiftung Mercator, VolkswagenStiftung, Bertelsmann Stiftung, Freudenberg Stiftung, Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Körber-Stiftung,
Stiftungsverband für die Deutsche Wissenschaft und Vodafone Stiftung Deutschland

Tab. 1 Gründe gegen die Krippenbetreuung

Genannte Gründe und Erwartungen	Häufigkeiten (Mehrfachnennungen)	
Normative Gründe ¹	Wunsch, das Kind selbst zu erziehen	78,4 %
	Kind ist noch zu jung	78,7 %
Objektive und strukturelle Hürden ¹	Keinen Platz bekommen	25,9 %
	Kosten zu hoch	36,9 %
	Entfernung zu weit	7,7 %
	Unpassende Öffnungszeiten	11,0 %
Qualitative Hürden ²	Bessere räumliche Ausstattung	30,2 %
	Kleinere Gruppen	39,4 %
	Mehr Erzieher pro Gruppe	43,4 %
	Bessere Zusammenarbeit mit den Eltern	30,0 %
	Bessere Vorbereitung des Kindes auf die Schule	33,1 %
Interkulturelle Hürden ²	Vermeehrt mehrsprachige Erzieher	19,8 %
	Berücksichtigung von Kultur oder Religion	13,8 %

Anmerkungen: Antworten der Eltern, die ihr Kind ausschließlich zuhause betreuen. Mehrfachnennungen möglich.

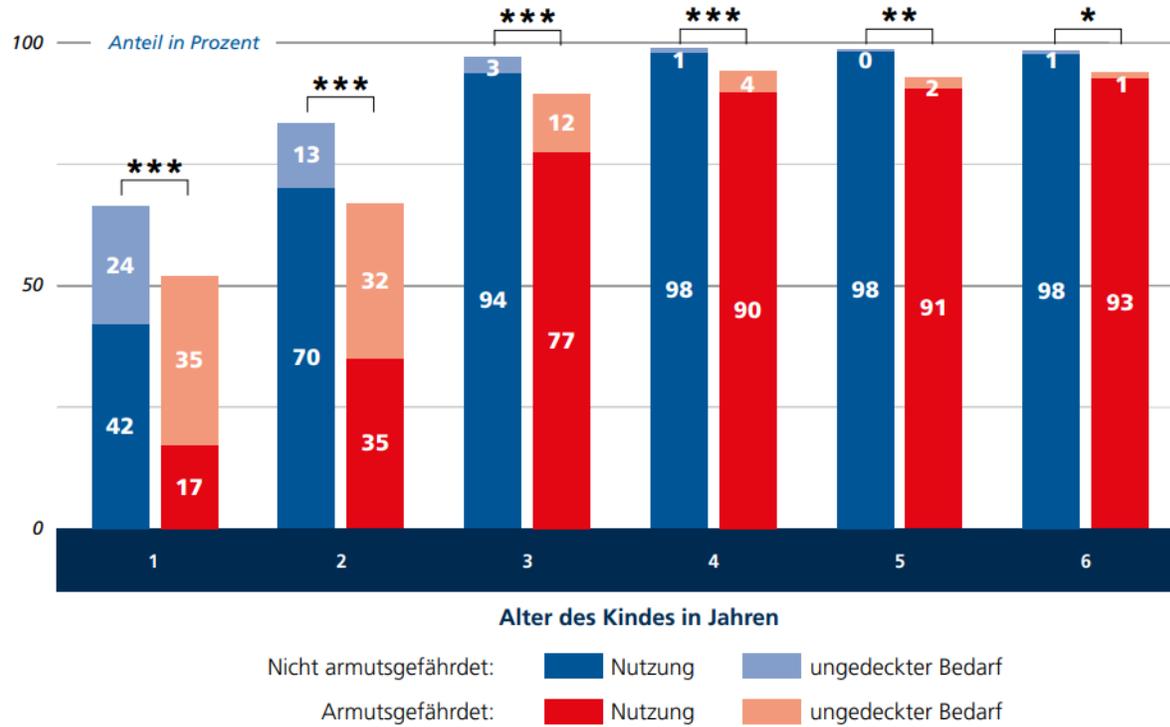
¹ Abgefragt wurde der Grund für Nichtinanspruchnahme der Kindertagesbetreuung;

² Abgefragt wurden die Voraussetzungen, die für eine Inanspruchnahme der Kindertagesbetreuung erfüllt sein müssten.

Quelle: AID:A, DJI 2012; eigene Berechnung; gewichtete Daten

Kita-Nutzung und -Bedarf nach Armutsgefährdung des Haushalts

Abb. 4



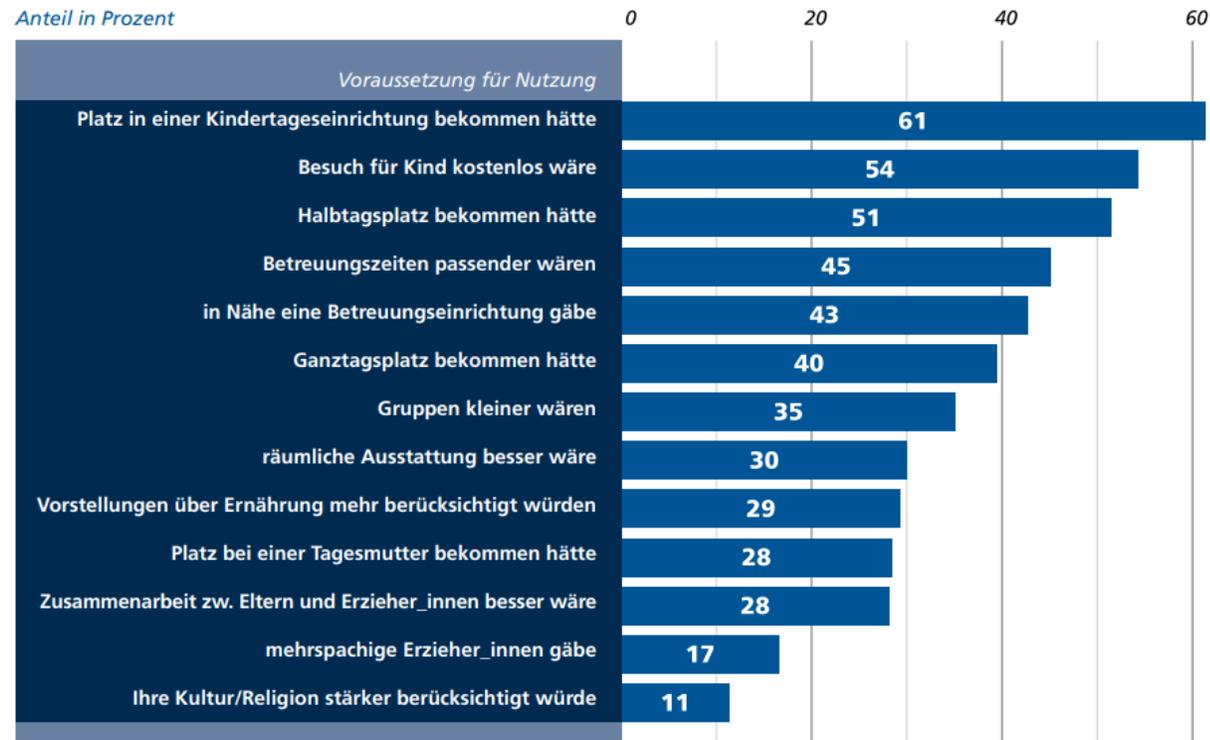
Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von KiBS 2018–2020.

Anmerkung: Ein Haushalt gilt als armutsgefährdet, wenn das monatliche Nettoäquivalenzeinkommen geringer ist als 60 Prozent des Medians der Stichprobe. Das Nettoäquivalenzeinkommen wurde mit dem Faktor 0,4 für jede minderjährige Person im Haushalt berechnet. Signifikanzen für den ungedeckten Bedarf auf Ein-, Fünf- und Zehnprozentniveau: ***, **, *. Berechnungen sind gewichtet. N=53.173.



Subjektive Voraussetzungen, die zu einer Kita-Nutzung von Eltern mit ungedecktem Bedarf geführt hätten für Kinder zwischen ein und unter drei Jahren

Abb. 19



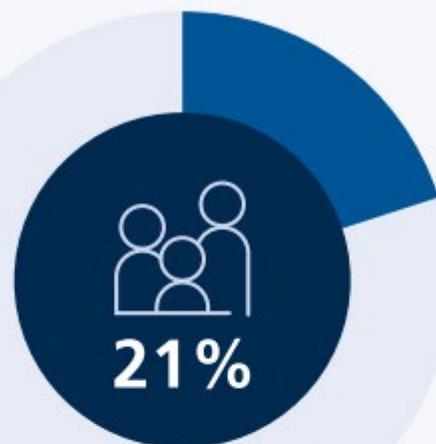
Quelle: eigene Berechnungen auf Basis von KiBS 2018.

Anmerkung: Dargestellt sind subjektive Voraussetzungen, die zu einer Kita-Nutzung von Familien mit Kindern zwischen ein und unter drei Jahren geführt hätten, die einen Betreuungsbedarf äußern, aber keine Kita nutzen. Ob sie unter den gegebenen Voraussetzungen einen Kita-Platz genutzt hätten, konnte mit „ja“, „vielleicht“ und „nein“ beantwortet werden. Dargestellt ist die Häufigkeit der Antwort „ja“. Mehrfachnennungen waren möglich. Mittelwerte sind gewichtet. N= 1.191.

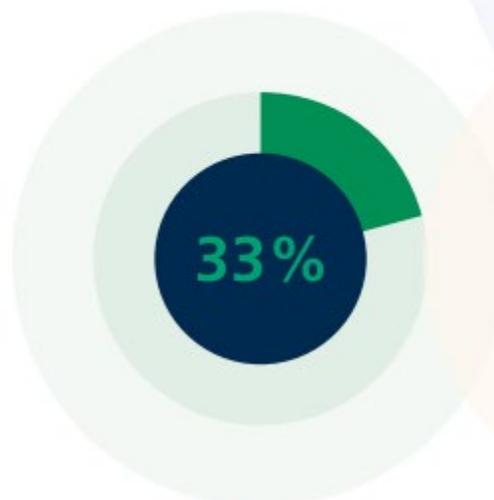


FRÜHE UNGLEICHHEITEN IM ZUGANG ZU KITAS

In Deutschland bekommt jede 5. Familie mit Kindern zwischen ein und unter drei Jahren **keinen Kita-Platz, obwohl Bedarf besteht.**



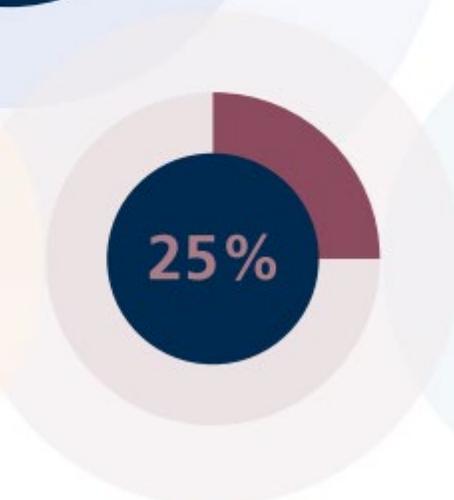
Besonders davon betroffen ist ...



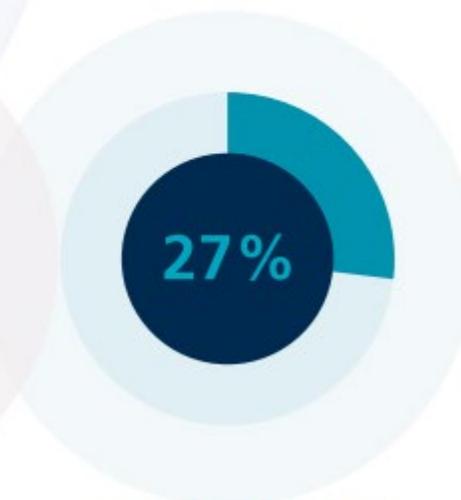
... jede 3. armutsgefährdete Familie, ...



... mehr als jede 3. Familie, die zu Hause kein Deutsch spricht, ...



... jede 4. Familie ohne akademischen Hintergrund und ...



... mehr als jede 4. Familie mit alleinerziehendem Elternteil.



Discrimination in Universal Social Programs? A Nationwide Field Experiment on Access to Child Care

Henning Hermes, Philipp Lergetporer, Fabian Mierisch, Frauke Peter, Simon Wiederhold

6,2 % weniger Antworten auf Emailanfrage zu Platz in Kitas bei migrantischem Namen

Figure 2: Treatment Effects on Response Rate

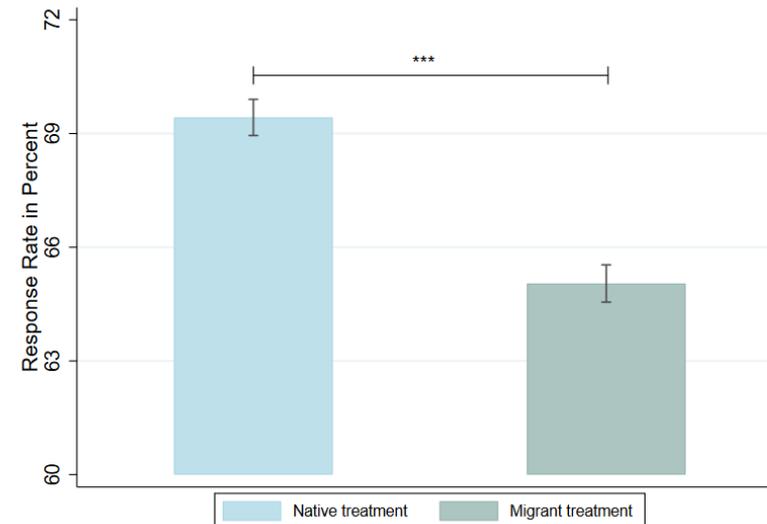


Table 1: Names Used to Signal Native and Turkish Migration Background

	German	Turkish
Male	Andreas Sebastian	Ömer Hüseyin
Female	Stefanie Christina	Eylül Fatma
Surname	Schmidt Müller	Yildirim Öztürk



Problem: Zusammenspiel von Platzmangel und Wartelisten *und* „Habitus des Notwendigen“ in von Armut betroffenen Familien

- Migrant*innen und Alleinerziehende melden Kinder später an (Arbeitslosigkeit, prekäre Jobs)
- Weniger Wissen über die Abläufe der Anmeldung (auch bei zentralen Anmeldesystemen)
- Kinder aus Familien, bei denen nicht beide Elternteile arbeiten, werden auf Wartelisten nach unten gesetzt

Leiterin im Interview:

„Die kommen halt sehr spät, wollen gleich einen Platz und haben dann so eine Anspruchshaltung“

Erzieherinnen im Austausch über Eltern, denen mit Aufwand noch ein Platz gegeben werden konnte und die sich über Essen beschwerten: „Die sollen doch froh sein, dass sie den Platz überhaupt noch bekommen haben“

Anmeldung/ Aufnahme- verfahren

„Also es is halt so, dass ähm, es gibt Eltern, die melden ähm direkt ((lacht kurz auf)) nach der Geburt an quasi. (...) Ähm also so in der Regel äh rufen die Eltern hier an und fragen dann. Und dann sag ich ihnen: „Also wenn Sie=n Jahr vorher anmelden, gutes Jahr vorher, das reicht eigentlich“, ne. Weil wenn das äh Eltern sin, die zugezogen sind, gerade so aus so großen Städten, die haben dann auch Ängste, dass sie überhaupt gar keinen Platz bekommen, [...], das ist der eine Teil der Eltern [...], der also sehr frühzeitig an is. Der sein Kind dann auch entsprechend anmeldet. Und ähm der andere Teil der Eltern, das sin halt ähm die, die kommen und wollen im Grunde genommen, dass ihr Kind in den nächsten 14 Tagen aufgenommen wird. Auch das gibt es relativ häufig bei uns. Gerade so Eltern mit Migrationshintergrund, die haben äh einfach auch net, ja, ich weiß net, ob sie net die Kenntnis haben oder ob se äh (.) ob se net so vorausschauend (.) denken, auf jeden Fall äh is das oft so, dass sie sehr kurzfristig anmelden. Also die wollen quasi, die kommen zu mir und sagen: „Mein Kind is jetzt drei Jahre. Jetzt möchten wir, dass es in den Kindergarten kommt, ne.““

Interview mit Kitaleitung
(aus PARTNER-Projekt)

Mechanismen der alltäglichen Ungleichheitsreproduktion

Doing Difference

Doing Difference (Hirschauer 2014)

Im Anmeldeverfahren: Arbeitend/nicht-Arbeitend, deutschsprachig/nicht-deutschsprachig, engagiert/unengagiert, früh an/spät an, vorausschauend/nicht-vorausschauend, etc.

Institutionelle
Diskriminierung

Institutionelle Diskriminierung (Gomolla/Radtke 2002)

Platzmangel + Fachkräftemangel führen zu ungleichheitsbezogener Selektion über Wartelisten („wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“)

Symbolische Gewalt

Symbolische Gewalt (Bourdieu 1987)

„Deservingness“ – wer verdient knappe Unterstützungsleistungen? Wer hat ein Recht auf einen Kita-Platz ((gesellschaftliches Klima: arme Menschen ‚verdienen‘ immer weniger, „Hängematte“ etc.)

Mitspielstrategien/
-einsätze

(Kulturelles / soziales /
ökonomisches Kapital)

Mitspielstrategien/-einsätze (Bourdieu 1987)

Was müssen Eltern wissen und können, um bei uns einen Platz zu bekommen? (*ungleiche „Local Cultures of childcare“, Holloway 1998*)

Passungs-/
Nicht-Passungsverhältnisse

Passungsverhältnisse (Kramer/Helsper 2015)

Welche Familien wirken bereits in der Anmelde- und Eingewöhnungsphase als schwierig, wenig orientiert?
Mit wem versteht man sich, kann gut zusammenarbeiten?

Aufnahme gespräche

Die Eltern von Emil sind mit dessen neuer Bezugserzieherin Tara zum ersten Elterngespräch im Rahmen der Eingewöhnung in die Kita gekommen: Die Eltern kommen ursprünglich aus Land X, der Vater ist mit drei Jahren geflohen.

[...] Tara fragt nach weiteren Kontakten, Freunden der Eltern oder Spielpartner:innen der Kinder. Sie fragt, ob sich die Mutter, wenn sie mit den Kindern auf dem Spielplatz sei, verabrede. Dies wird vom Vater verneint, bzw. fragt er Emils Mutter danach, die dies ebenso verneint. Tara kommentiert, dass es mit vier Kindern ja auch sehr schwierig sei, sich zu festen Zeiten mit jemandem zu verabreden. [...]

Tara fragt weiter, gemäß dem Bogen zur Erstaufnahme, nach der Religionszugehörigkeit der Familie. Der Vater benennt diese als muslimisch und führt (ungefragt) weiter aus, dass die Religion keine besondere Rolle in seinem Leben spiele. Er sei zweimal in der Moschee gewesen, den Koran kenne er kaum. Er sei ein freier Mensch. Ihm seien Werte wichtig, aber er sei kein fanatischer Gläubiger. Tara signalisiert Verständnis, dass der muslimische Glaube ja heute auf viele Bedenken stoße, dass es aber unter allen Religionsangehörigen (Christen oder Muslime) **gute und schlechte Menschen** gebe.

Doing Difference

Institutionelle
Diskriminierung

Symbolische Gewalt

Mitspielstrategien/
-einsätze

(Kulturelles / soziales /
ökonomisches Kapital)

Passungs-/
Nicht-Passungsverhältnisse

Die Eltern von Emil sind mit dessen neuer Bezugserzieherin Tara zum ersten Elterngespräch im Rahmen der Eingewöhnung in die Kita gekommen:

Die Eltern kommen ursprünglich aus Land X, der Vater ist mit drei Jahren geflohen.

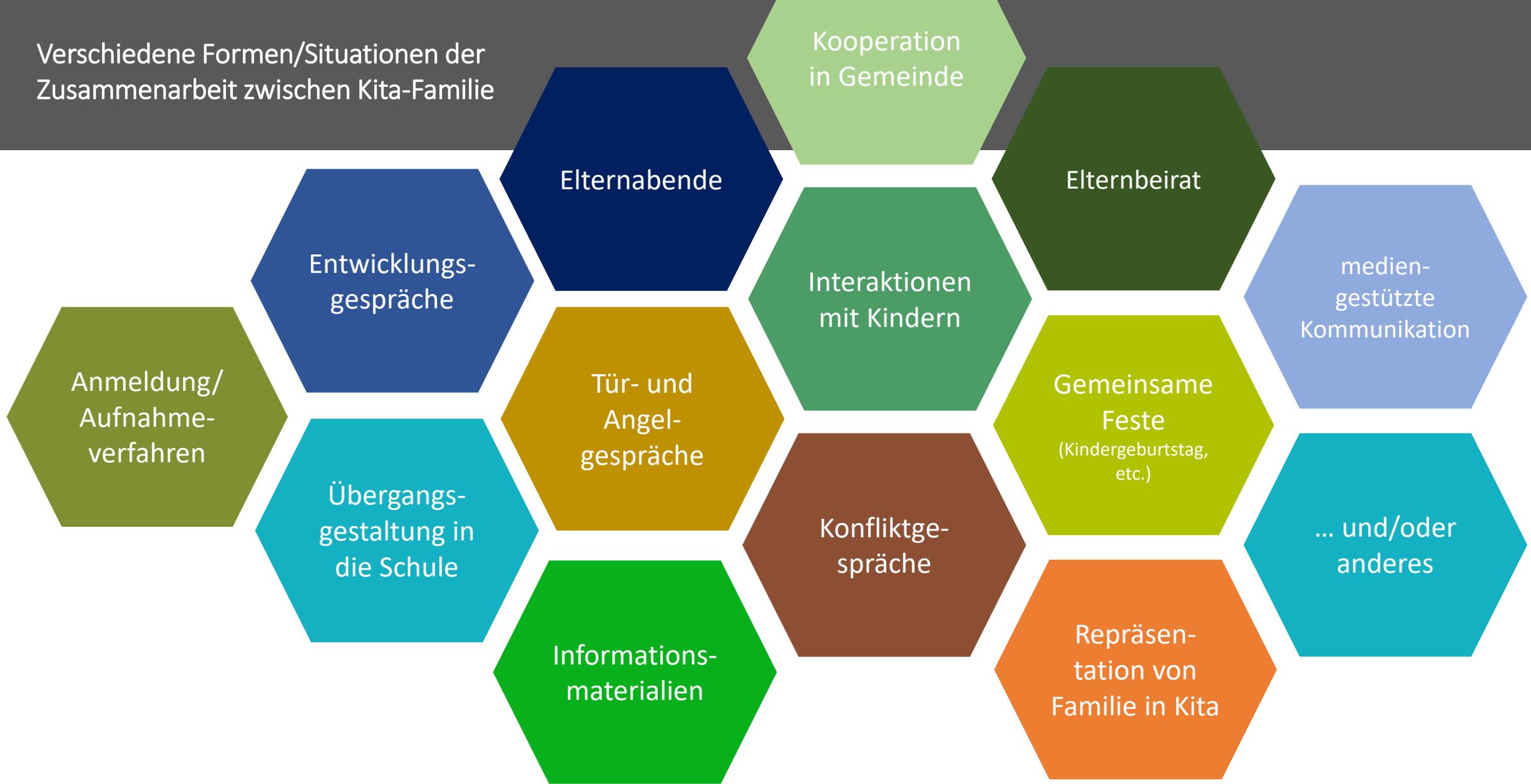
[...] Tara fragt nach weiteren Kontakten, Freunden der Eltern oder Spielpartner:innen der Kinder. Sie fragt, ob sich die Mutter, wenn sie mit den Kindern auf dem Spielplatz sei, verabrede. Dies wird vom Vater verneint, bzw. fragt er Emils Mutter danach, die dies ebenso verneint. Tara kommentiert, dass es mit vier Kindern ja auch sehr schwierig sei, sich zu festen Zeiten mit jemandem zu verabreden. [...]

Tara fragt weiter, gemäß dem Bogen zur Erstaufnahme, nach der Religionszugehörigkeit der Familie. Der Vater benennt diese als muslimisch und führt (ungefragt) weiter aus, dass die Religion keine besondere Rolle in seinem Leben spiele. Er sei zweimal in der Moschee gewesen, den Koran kenne er kaum. Er sei ein freier Mensch. Ihm seien Werte wichtig, aber er sei kein fanatischer Gläubiger. Tara signalisiert Verständnis, dass der muslimische Glaube ja heute auf viele Bedenken stoße, dass es aber unter allen Religionsangehörigen (Christen oder Muslime) gute und schlechte Menschen gebe.

Auszug aus Beobachtungsprotokoll zu Eltern-Fachkraft-Gespräch
(PARTNER-Projekt)

Wie findet hier eine Reproduktion von Ungleichheit durch alle Beteiligten statt?

Verschiedene Formen/Situationen der Zusammenarbeit zwischen Kita-Familie



In welchem Formen und Settings der Zusammenarbeit wird wohl Ungleichheit wohl am ehesten relevant, am ehesten reproduziert?

Ungleichheitssensible Praxis

bezieht sich auf

- **Kompensation von Ungleichheit**
- **Ungleichheitsreproduktion**

Reproduktion von Ungleichheit mit Blick auf

- **Kitas als öffentliche Ungleichheitsarenen**
- **Kita-spezifische Ungleichheitsreproduktionen**

beinhaltet:

- Haltung
- Wissen
- **Strukturen/Organisation**

Strukturen schaffen

Ausschluss und Ungleichheitsreproduktion als Mainstreaming-Thema in der Konzeptentwicklung und Teamgesprächen, Beschwerdemöglichkeiten schaffen (formal/informell), Ausgangspunkt: Ambivalenzen der Ungleichheitssensibilität

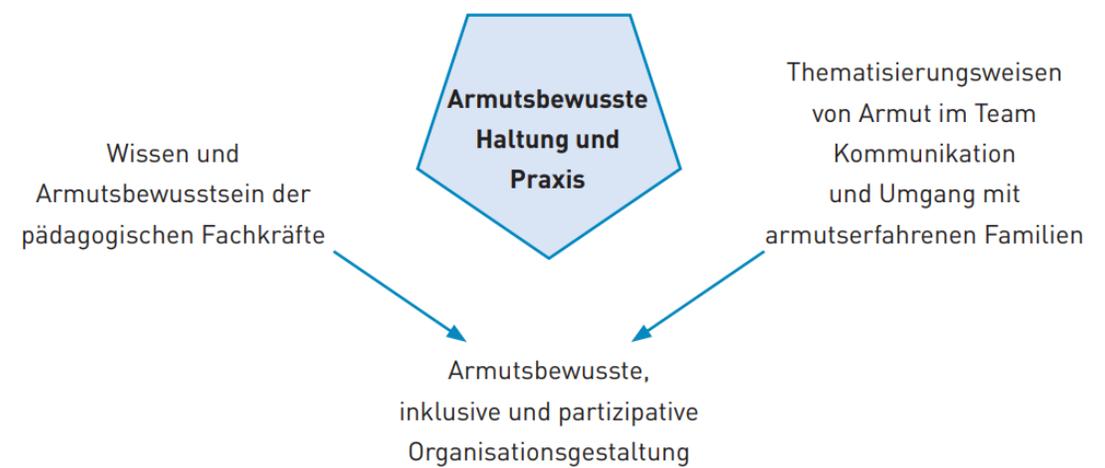


Abbildung 3: Drei Ebenen armutsbewusster Haltung und Praxis (eigene Darstellung)

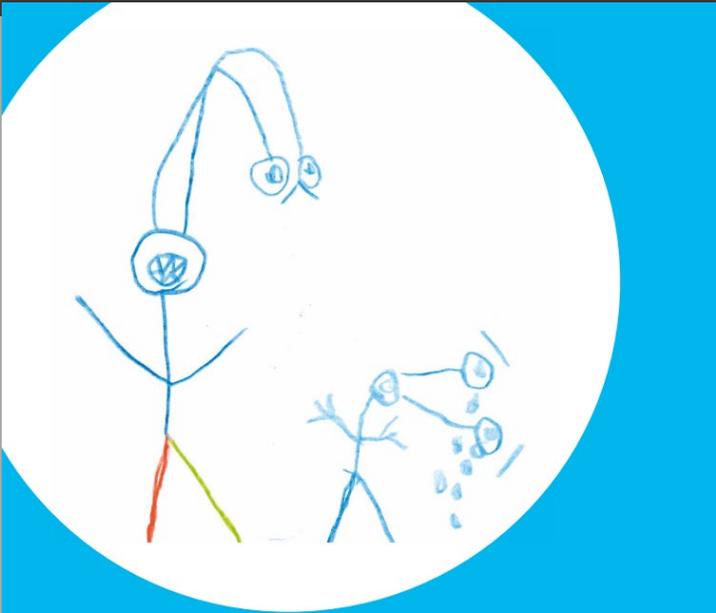
Anja Kerle | Jessica Prigge | Stephanie Simon

Armut in kindheitspädagogischen Einrichtungen. Impulse zur Entwicklung einer armutsbewussten Haltung und Praxis

Arbeitsmaterialien für die fallorientierte Lehre

<https://hilpub.uni-hildesheim.de/handle/ubhi/15536>

Strukturen schaffen!



Wenn Diskriminierung nicht in den Kummerkasten passt

Eine Arbeitshilfe zur Einführung von diskriminierungssensiblen Beschwerdeverfahren in der Kita

Von Anne Backhaus und Berit Wolter

Hrsg.: KiDs – Kinder vor Diskriminierung schützen! Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung/ Institut für den Situationsansatz

KINDERWELTEN INFO 4

Antidiskriminierung in der Kita verankern

Diskriminierung ist eine Realität: Menschen werden mit Verweis auf Gruppenzugehörigkeiten und zugeschriebene Identitätsmerkmale abgewertet, ausgegrenzt, benachteiligt. Diskriminierung betrifft auch die Kinder und Erwachsenen in der Kita. Mit diesem Infobrief wenden wir uns an Kitaleitungen, Fachberater*innen und Trägervertreter*innen in ihrer Verantwortung, Antidiskriminierung in ihren Einrichtungen zu verankern.

Empfehlungen für die Praxis in der Kita

Als Team eine Lerngemeinschaft gegen Diskriminierung werden

Thematisieren Sie im Team Ausschlüsse, Benachteiligungen, Diskriminierungen

Verpflichten Sie sich, als Team gegen Diskriminierung aktiv zu werden

Kinder stärken gegen Diskriminierung und Ungerechtigkeiten

Verabreden Sie ein pädagogisches Interventionskonzept gegen Diskriminierung

Ausblick für Kitaträger: Diskriminierungskritische Organisationsentwicklung

[Kinderwelten Info 04/2021: Antidiskriminierung in der Kita verankern \(kompetenznetzwerk-deki.de\)](https://kompetenznetzwerk-deki.de)

[Wenn Diskriminierung nicht in den Kummerkasten passt \(kompetenznetzwerk-deki.de\)](https://kompetenznetzwerk-deki.de)

Verschiedene Formen/Situationen der Zusammenarbeit zwischen Kita-Familie



In welchem Formen und Settings der Zusammenarbeit mit Eltern nehmen wir gesellschaftliche und kitaspezifische Ungleichheitsreproduktionen wahr? Was hat das mit uns, den Eltern, den organisationalen Routinen zu tun?
(Fragehaltung: warum machen gute Menschen ‚schlechte‘ Praxis?)

Strukturen schaffen!

Netzwerke
Demokratie
in Kindertageseinrichtungen



Anregungen zum Umgang mit Rassismus

Handreichung für Fachkräfte in Kita und Hort

Fallbeispiel:

„Das interkulturelle Fest“

Eine Kita einer sächsischen Großstadt, die von Kindern aus Familien mit verschiedenen sprachlichen, kulturellen und religiösen Prägungen besucht wird, plant ihr jährliches interkulturelles Fest. Um die Veranstaltung zusammen mit den Eltern vorzubereiten, laden die Leiterin und die pädagogischen Fachkräfte interessierte Eltern aller Gruppen zu einem gemeinsamen Elternabend ein. Dort kommt es zu einer heftig ausgetragenen Kontroverse.

Eine Erzieherin hatte vorgeschlagen, dass zum interkulturellen Fest alle Kinder Instrumente und Gegenstände „aus ihren Herkunftsländern“ mitbringen sollten. Außerdem sollen alle Kinder, soweit möglich, in „typischen Landestrachten“ kommen. Frau E., eine weiße Mutter eines Schwarzen Kindes, ist über diese Idee empört: „Damit bedienen wir nur rassistische Klischees! Fast alle Kinder, die hier in die Kita gehen, sind in Deutschland geboren. Soll mein Kind da vielleicht eine Trommel mitbringen oder was?“

Auch den Entwurf des Einladungsplakats kritisiert sie als rassistisch. Darauf zu sehen ist eine Mercator-Projektion der Weltkarte⁷, auf der die Namen von Kindern als topographische Marker verteilt sind.

Die pädagogischen Fachkräfte und die anderen Eltern halten die Vorwürfe für übertrieben. Im Streit erinnern einige Anwesende daran, dass dieselbe Mutter auch schon den alljährlich stattfindenden Kinderkarneval mit ähnlichen Argumenten versucht hatte zu verhindern. Damals waren sie und ihr Kind am Tag des Festes letztendlich nicht in die Einrichtung gekommen. Auf dem Elternabend schlägt ein Vater vor:

„Wenn es Sie so sehr stört, dann kommen Sie doch einfach nicht zum interkulturellen Fest. Natürlich wäre es sehr schade, wenn gerade Ihre Familie, die ja einen echten Migrationshintergrund hat, nicht kommt – aber so schlimm ist es auch nicht, es gibt in der Kita ja genug andere Migrant*innen. Die kommen bestimmt alle zum interkulturellen Fest – auch, wenn ihre Eltern heute Abend nicht hier sind.“

Nun eskaliert die Situation und die Mutter wirft auch der Leiterin der Einrichtung Rassismus vor, weil sich in der Diskussion keine*r an ihre Seite stellt.



Empfehlungen für eine Reihenfolge der Bearbeitung

1. Störungen haben Vorrang! Fachkräfte in Kita und Hort bieten der Person, die die Rassismus-Kritik vorgebracht hat, einen geschützten Raum zum Gespräch darüber an. Dabei versuchen sie so weit möglich, die Perspektive der Rassismus anzeigenden Person nachzuvollziehen. Die Kolleg*innen führen das Gespräch in einem Team aus zwei Personen und laden auch die*den Kritiker*in dazu ein, eine Begleitperson ihres Vertrauens mitzubringen. Am Ende des Austauschs vereinbaren sie gemeinsam, welche Punkte ins Kollegium der Kita getragen werden sollen/ dürfen.
2. Wenn die Auseinandersetzung unter den aktuellen Umständen nicht konstruktiv (weiter)geführt werden kann, gibt es zwei Möglichkeiten:
 - a. Abbruch der gesamten Veranstaltung/ des Gesprächs
 - b. Vertagen des Konflikt-Themas
3. Nach dem Gespräch mit der*dem Kritiker*in: Information der Leiterin in vereinbarter Weise (siehe 1.) durch die beteiligten Kolleg*innen und Verabredung eines Teamgesprächs zum Thema.
4. Die Leiterin hält das Ereignis/die Kritik in den wesentlichen Punkten schriftlich fest. Empfehlenswert ist eine extra dafür zu schaffende Ablage.
5. Das Ereignis/die Kritik wird zum nächsten Teamgespräch als eigener Tagesordnungspunkt aufgerufen.
6. Strukturierte Besprechung des Ereignisses im Teamgespräch. Empfehlenswert ist eine moderierte Form von Gesprächsführung.
7. Vereinbarungen zum Umgang mit Festlegen unmittelbarer erster Schritte (To-Do-Liste).
8. Prüfen und Feststellen von Reflexionsbedarf oder Weiterbildungsbedarf aufgrund des Ereignisses/ der Kritik.
9. Als Ergebnis der Teambesprechung ggf. Information und Absprache mit Fachberatung und Trägerverantwortlichen zur Akquise und Bereitstellung von notwendigen Ressourcen (Zeit, Räume, Honorare für externe Expert*innen, ...)
10. Durchführung einer Weiterbildung/teaminternen Reflexion, z. B. zum Thema rassismuskritische Pädagogik⁸, Kritik an Konzepten interkultureller Veranstaltungen⁸, rassismuskritische Öffnungsprozesse in Institutionen, ...



⁷ Einen sehr guten Überblick über die konzeptionellen Entwicklungen „Von der Ausländerpädagogik über die interkulturelle Pädagogik zur Migrationspädagogik“ liefert dieser Artikel in der Vielfalt-Mediathek: <https://www.vielfalt-mediathek.de/auslaender-paedagogik-interkulturelle-paedagogik-migrationspaedagogik>

⁸ Eine anschauliche Kritik an Konzepten für „interkulturelle Veranstaltungen“ bietet Aladin El-Mafaalani in seinem Buch „Das Integrationsparadox – warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt“ (2018, Köln: Kiepenheuer & Witsch).



Viktimisierung vermeiden!

- Denkrichtungen ändern:
- Orientierung an **Gerechtigkeit und Rechten** anstatt an Bedürfnissen und Bedarfen
 - Solidarität, im Sinne von kritischer Infragestellung von Barrieren anstatt paternalistischen Hilfen
 - in Ambivalenzen denken, statt nur in Zielen und ihrem Scheitern

Anja Kerle | Jessica Prigge | Stephanie Simon

Armut in kindheitspädagogischen Einrichtungen.
Impulse zur Entwicklung einer armutsbewussten Haltung und Praxis

Arbeitsmaterialien für die fallorientierte Lehre

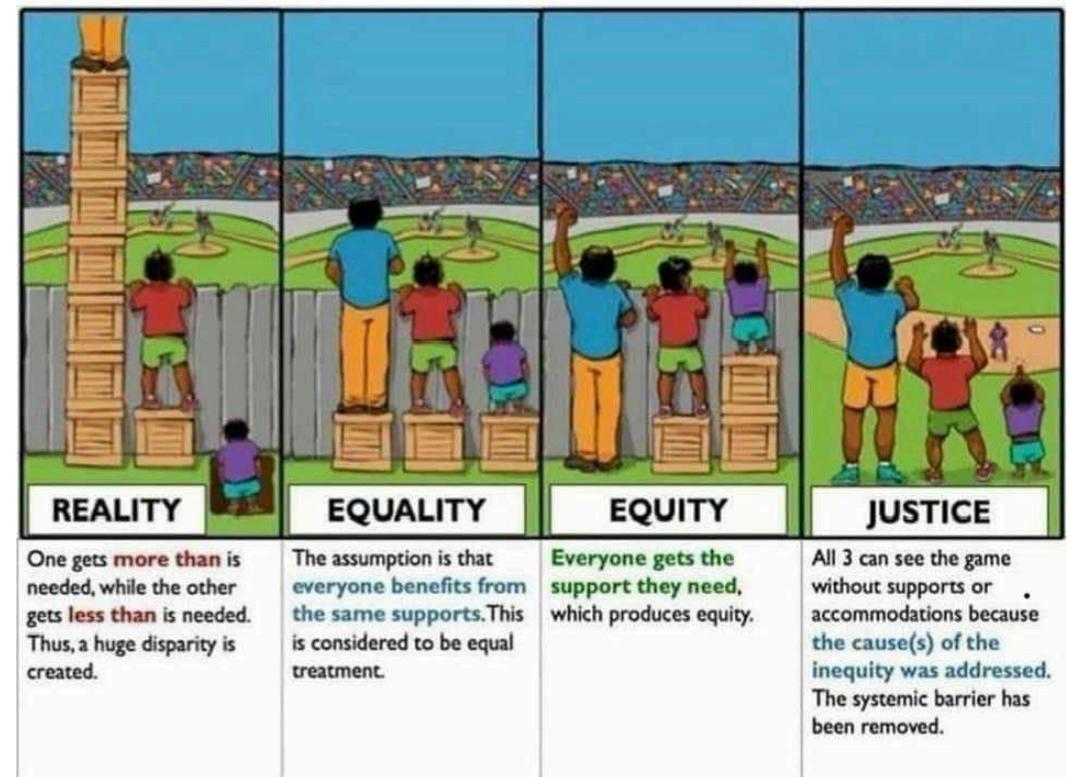
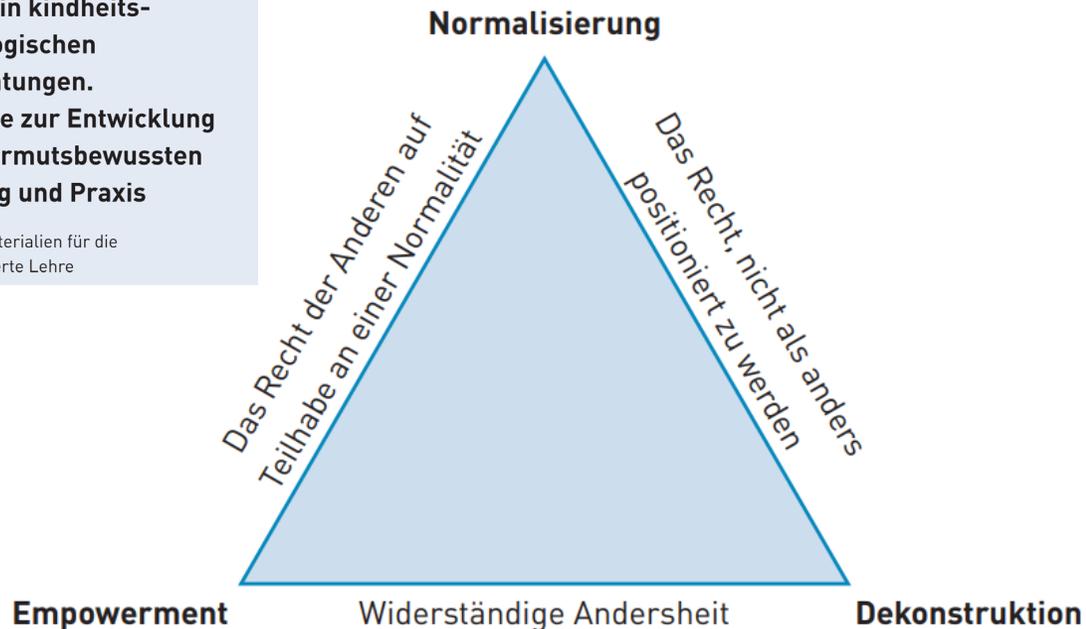


Abbildung 1: Trilemma der Inklusion (eigene vereinfachte Darstellung, angelehnt an Boger 2019, S. 39).

Materialsammlungen für ungleichheits- und diskriminierungssensible Kita-Praxis (mit vielen Beispielen und praktischen Anleitungen)

Kompetenznetzwerk Demokratiebildung im Kindesalter

www.kompetenznetzwerk-deki.de

Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung

<https://www.duvk.de>

Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, Institut für den Situationsansatz

<https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/>

Antidiskriminierungsberatungsstelle KiDs – Kinder vor Diskriminierung schützen!

<https://kids.kinderwelten.net/de/>

Diversität und Kindheit – Frühkindliche Bildung, Vielfalt und Inklusion (boell.de)

<https://heimatkunde.boell.de/de/dossier-diversitaet-und-kindheit-fruehkindliche-bildung-vielfalt-und-inklusion>

Weitere Materialien

Broschüre „Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen“ (ISS Frankfurt)

<https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/ISS-Armutssensibles-Handeln-in-Kindertageseinrichtungen-online.pdf>

Broschüre „Impulse für diskriminierungskritische Veränderungen in Kitas“

<https://hamburg.arbeitundleben.de/wp-content/uploads/2023/12/Kita-gerecht-Broschuere-Impulse-von-Arbeit-und-Leben.pdf>

Kostenloser E-Learning-Kurs zum Thema „Antimuslimischer Rassismus“ inkl. Reflexion von Macht- und Ungleichheitsverhältnissen (ZEOK)

<https://antimuslimischer-rassismus.de>

Podcastreihe „Demokratie & Vielfalt - Alle inklusive? Der KiTa-Podcast“, (ua. Folge 14 *Akademikerkinder first? Warum Ungleichheit schon in der KiTa beginnt*)
auf allen Streamingdiensten aber auch <https://www.duvk.de/podcast/>

Prof. Dr. Sabine Bollig
Universität Trier
bolligs@uni-trier.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit